

Die Armee darf sich nicht alles bieten lassen : unsere Armee ist in der Verfassung verankert - sie verdient Respekt

Autor(en): **Kunz, Roy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Armee darf sich nicht alles bieten lassen

Unsere Armee ist in der Verfassung verankert – Sie verdient Respekt

Erfreuliches konnte von der Volltruppenübung FOXTROTT SIX der Infanteriebrigade 7 in Erfahrung gebracht werden. Allerdings auch Unerfreuliches: Die Tatsache, dass ein Ortsquartiermeister die Landung eines Armeehubschraubers verweigerte, ist ein Beispiel, das andere die Tatsache, dass ein Lehrer zu verhindern versuchte, dass 200 Meter von einem Schulhaus entfernt ein Kommandoposten errichtet wurde. Dass gar ein Polizeibeamter gegen ein Stromaggregat eingriff, gibt just einem Polizeikommandanten a. D. zu Bedenken Anlass.

Dass eine überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung grundsätzlich hinter einer schlanken und schlagkräftigen Armee

Oberst Roy Kunz, Unterägeri

steht und diese auch unterstützt, haben die verschiedenen Volksabstimmungen der letzten Jahre mehr als deutlich bewiesen. Die sattsam bekannten pazifistischen Unkenrufe aus ungerufenem Munde gewisser politischer Querschläger und einsichtloser Altachtundsechziger sind heute ebenso bedeutungslos wie eh und je. Der Auftrag der Armee ist in der Verfassung festgeschrieben.

Überbaute Schlüsselräume

Ob wir alle mit den neuen Strukturen glücklich sein können und ob die mutmasslich viel zu früh eingeleiteten weiteren Restrukturierungsmassnahmen geeignet sind, den guten alten eidgenössischen Burgfrieden der zivilen Instanzen, der Bevölkerung und der Streitkräfte aufrecht zu erhalten und in guten Treuen kritisch hinterfragt werden. Wir leben in einem demokratischen Rechtsstaat berufener Militärexperten, wo jeder, insbesondere in wehrpolitischen Fragen, seine Meinung nicht nur bilden darf, sondern dieser auch Ausdruck geben kann und soll.

Es ist legitim zu hinterfragen, ob – im Sinne des bundesrätlichen Ansinnens, die Auslandseinsätze weiter auszudehnen – auch die Miliz in Zukunft zu einem WK im Ausland gezwungen werden soll. Jedem Kommandanten muss allerdings mehr als schmerzhaft klar sein, dass wir in unseren überbauten Schlüsselräumen, von Beschränkungen und Vorschriften gewissermassen in die Knie gezwungen, unsere Truppe schlicht und einfach nicht mehr realistisch ausbilden können.



Junge Schweizer, die ihren Militärdienst mit beeindruckendem Einsatz leisten.

Alles untersteht einem gewissen Rhythmus, auch die Reformen des Staates, der Gesellschaft und, eben, der Streitkräfte. Derzeit müsste man den gut meinenden Planern im VBS die klugen Worte unseres geheimnisvollen Heiligen im Ranft, Niklaus von Flüe, zurufen: «... mached dr Haag nit z'wyt!»

Exzellente Arbeit

Die Armee, Kommandanten und Truppe brauchen sich Unbotmässigkeiten, wie oben geschildert, nicht bieten zu lassen. Es ist Aufgabe der Politik, der Gesellschaft und jedes Einzelnen, solchen Schabernack aufzugreifen und als Negativbeispiel publik zu machen. Just von denen, die ihr tägliches Brot als Diener des Staates aus den Mitteln unserer Steuern verdienen, muss verlangt werden, dass sie ein Mindestmass an Respekt gegenüber einer in der Verfassung verankerten Institution wie der Armee an den Tag legen.

Als altgedienter Milizoffizier, Strafverteidiger, Polizeikommandant und Dozent erinnere ich im Übrigen an die Tatsache, dass wir von der älteren Generation von den jungen Leuten – insbesondere denen, die

klaglos ihren Dienst am Vaterland versehen – viel lernen können. Wenn ich an meine Kommandojahre denke, an die endlosen Prozesse gegen Dienstverweigerer, die an Rufmord grenzenden Geschmacklosigkeiten der Armeegegner und die Intoleranz der Sozialfantasten, so staune ich heute bei meinen Studenten über die bedachte Gelassenheit, mit denen die jungen Leute die Probleme des Militärdienstes angehen und mit wie viel Begeisterung in Schulen und Kursen exzellente Arbeit geleistet wird.

Waffenstolz

Wer diesen Zeilen wenig oder nichts abringen kann, bemühe sich auf einen Truppenübungsplatz, zum Beispiel während einer Rekrutenschule, und beobachte den Ernst, den Fleiss und die Überzeugung unserer jungen Offiziere und Wehrmänner. Just am jeweiligen Waffenstolz und Eifer der so genannten Secondos kann ein alter Soldatenherz seine Freude haben. Möglicherweise wussten deren Eltern, was Krieg heisst. Sie haben – was die Armee betrifft – ihre Jungmannschaft anders erzogen als gewisse ins Alter gekommene doktrinäre 68er. 